

Selbständigkeit von Frauen

Forschungsperspektiven und -resultate aus dem skandinavischen Raum

Leona Achtenhagen

1 Einleitung

Im Global Gender Gap Bericht aus dem Jahr 2012 (WEF 2012) belegen die nordischen Länder aufgrund der erreichten Chancengleichheit zwischen Frauen und Männern Spitzensätze. Diesem Bericht zufolge liegt Island auf dem ersten Platz, gefolgt von Norwegen, Finnland und Schweden. Deutschland schneidet mit dem 13. Platz deutlich schlechter ab.

Dieser Beitrag zeigt, hauptsächlich am Beispiel Schwedens, warum in Skandinavien trotz der erreichten Chancengleichheit das Interesse an Gender-Fragen und Gender-Forschung nach wie vor sehr groß ist und stellt Forschungsperspektiven und -resultate zur Selbständigkeit von Frauen aus dem skandinavischen Raum vor. Zunächst werden wichtige Meilensteine der Entwicklung der Gleichberechtigung in Schweden vorgestellt. Anschließend wird die Entwicklung der Forschung über Unternehmerinnen dargestellt. Der Beitrag endet mit einem kurzen Ausblick.

2 Meilensteine der Entwicklung von Gleichberechtigung von Frauen und Männern in Schweden

In Schweden wurden erste Schritte zu mehr Gleichberechtigung von Frauen bereits Mitte des 19. Jahrhunderts begangen. So kann man beim schwedischen Statistischen Zentralbüro in der Broschüre „*Men and Women in Sweden: Facts and Figures 2012*“ (SCB 2012) u.a. folgende Ereignisse nachlesen: Im Jahre 1845 wurde Frauen das gleiche Erbrecht wie Männern zugestanden, und seit 1875 können Frauen über ihr Einkommen selbst verfügen. 1922 wurden die ersten fünf Frauen ins Parlament gewählt, und seit 1925 gelten die gleichen Rechte für Frauen wie Männer im öffentlichen Dienst (mit wenigen Ausnahmen). Seit 1939 darf Frauen nicht mehr wegen einer Schwangerschaft, Geburt oder Heirat gekündigt werden. Bereits seit 1947 gibt es gleichen Lohn für gleiche Arbeit für Staatsangestellte sowie Kindergeld. In den Jahren 1969/70 wurde ein neues

Schulcurriculum eingeführt, in dem Chancengleichheit und Gleichberechtigung auf dem Lehrplan stehen. In den 1970er Jahren wurde auch der flächendeckende Ausbau von Kindertagesstätten vorangetrieben. Bereits 1971 wurde das Ehegattensplitting abgeschafft, und im darauffolgenden Jahr entschied die schwedische Regierung, die Gleichberechtigung fortan als zentrale politische Frage zu behandeln. Im Jahr 1974 wurde schließlich die Elternzeit eingeführt, um Vätern die Möglichkeit zu geben, einen adäquaten Beitrag zur Betreuung ihrer Babys und Kleinkinder zu leisten.

Dieser kurze Abriss macht deutlich, dass die institutionellen Flaschenhälse, die häufig als Hindernisse weiblicher Gründungsbereitschaft identifiziert werden (z.B. Holst 2001; Winn 2004, 2005), in Schweden größtenteils bereits in den 1970er Jahren aus dem Weg geräumt wurden – so gibt es, wie oben erwähnt, kein Ehegattensplitting mehr, aber dafür die Elternzeit und die Garantie auf einen Ganztagesbetreuungsplatz für alle Kinder vom ersten Geburtstag an. In der Tat liegt in Schweden die Beteiligung von Frauen am Arbeitsmarkt bei 82% (davon 25% in Teilzeit), und mehr als 90% der zweijährigen Kinder gehen in den Kindergarten, fast 70% davon ganztags (SCB 2012). Das deutliche Commitment der Regierung, die Gleichberechtigung zum politischen Thema zu machen, spielte beim Erfolg dieser Maßnahmen eine große Rolle.

Wenn man nun diese „Erfolgsgeschichte“ betrachtet, kann es auf den ersten Blick erstaunlich wirken, dass Genderfragen in Schweden nach wie vor einen hohen Stellenwert im öffentlichen Diskurs, aber auch in der akademischen Forschung haben. Eine Erklärung dafür ist, dass in Schweden im Vergleich zum Stand der Gleichberechtigung von Frauen und Männern in vielen anderen Ländern mehr erreicht wurde, aber *versteckte* Diskriminierung und Chancengleichheit weiter bestehen – weshalb die international zugeschriebene Vorbildfunktion von Forschenden in Schweden als provokant und nicht vollständig angemessen empfunden wird.

So bestehen zum Beispiel bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf – bei selbstständig wie angestellt tätigen Erwerbstägigen – nach wie vor ungleiche Voraussetzungen zwischen den Geschlechtern. Der Time Use Survey (SCB 2012: 38–39) zeigt zum Beispiel auf, dass Männer und Frauen zwar gleich viel Zeit mit Arbeit verbringen, aber die Arbeit von Männern öfter bezahlt ist als die von Frauen (sieben Stunden bei Männern gegenüber fünfeinhalb Stunden bei Frauen pro durchschnittlichem Wochentag). Und auch in Schweden tragen nach wie vor die Frauen mehr Verantwortung für Haushalt und Familie. Dies hat zur Folge, dass sich die Vereinbarkeit von Karriere und Familie auf die Bereitschaft zur Gründung eines Unternehmens sowie auf den Zuschnitt des Geschäftskonzepts auswirkt. Die Frauen passen die Selbständigkeit an ihre private Situation an. So haben schwedische Frauen ihre unbezahlte Arbeitszeit in den vergangenen 20 Jahren zwar um eine Stunde pro Arbeitstag reduziert (von viereinhalb auf drei-

einhalb Stunden), Männer ihre aber nur um acht Minuten erhöht (auf zweieinhalb Stunden) (SCB 2012: 39). Darüber hinaus arbeiten 25% der Frauen und acht Prozent der Männer in Teilzeit – aber nur bei den Frauen ist die Arbeitszeit abhängig von der Anzahl und dem Alter der Kinder. Betrachtet man, in welchen Branchen Frauen und Männer in Schweden tätig sind, sieht man, dass nur in drei der 30 größten Berufsgruppen mindestens 40% Frauen und Männer vertreten sind, nämlich als Köchinnen, Ärzte und Universitätslehrende. Unter den zehn größten Berufsgruppen (in denen insgesamt eineinhalb Millionen Menschen in Schweden arbeiten) gibt es nur eine einzige, in der Frauen im Schnitt mehr verdienen als Männer (nämlich in Pflegeberufen 200 SEK mehr bei einem Durchschnittsbruttoverdienst von 23.000 SEK im Monat); in der höchstbezahlten Berufsgruppe verdienen Frauen im Schnitt 9.000 SEK weniger (bei einem Durchschnittsbruttoverdienst von 45.000 SEK im Monat) (SCB 2012). Diese Zahlen belegen eindeutig, dass auch in Schweden ein informelles Gendersystem weiter besteht, das unter anderem in der Segregation im Arbeitsmarkt und geschlechtergeprägten Berufen zum Ausdruck kommt (Lindgren 2008). Und so wird auch unternehmerische Selbständigkeit als typisch männlich empfunden, was erklären kann, dass nur 23% der Selbständigen in Schweden Frauen sind (vgl. Ahl 2004; Ljunggren/Alsos 2007; Sundin 2002). Auch in den anderen skandinavischen Ländern liegt diese Quote nur bei 25 bis 30%.

Die schwedische Genderforscherin Yvonne Hirdman (1988) erklärt diese Situation mit dem Vorherrschen eines Gendersystems, das durch zwei Muster charakterisiert wird – erstens die Einteilung von Aufgaben, Rollen oder eben auch Berufen in typisch männlich und typisch weiblich und zweitens die der männlichen Norm, bei der als typisch männlich eingestuften Kategorien fast automatisch ein höherer Wert zugeschrieben wird.

Dem ersten Muster lässt sich die horizontale Segregation im schwedischen Arbeitsmarkt zuordnen, wo die Hälfte aller arbeitenden Frauen im öffentlichen Sektor angestellt ist. So sind, wie oben aufgeführt, zum Beispiel in der auf den ersten Blick nicht ‚gegendarben‘ Kochbranche Frauen im öffentlichen Sektor überrepräsentiert, während Männer öfter in privaten Restaurants kochen. Die vertikale Segregation erklärt, warum Frauen in höheren Positionen unterrepräsentiert sind und dort weniger verdienen (vgl. SCB 2010).

Im März 2012 interviewte die Gratiszeitung Metro die damalige schwedische Gender-Equality-Ministerin Nyamko Sabuni zu den Ergebnissen einer Untersuchung von YouGov, bei der 80% der Befragten angaben, sie fänden Schweden nicht gleichberechtigt (The Local 2012). Sabuni antwortete:

„Schweden ist nicht gleichberechtigt. Das ist die Realität, in der wir leben. Wir sehen es zu Hause, in der Schule, bei der Arbeit, im Gesundheitswesen und in den sozialen Diensten. Es ist nicht gleich, und es ist gut, dass die Gesellschaft das mitbekommt.“ [Übersetzung aus dem Schwedischen durch die Autorin]

Die Gleichberechtigung von Frauen und Männern ist in schwedischen Massenmedien ein ständiges Thema, und es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht über die Situation von Frauen in der Gesellschaft berichtet oder diskutiert würde. Allerdings findet Gendering auch in den Medien statt. Die Medienprofessorin Åsa Kroon-Lundell (2012) hat untersucht, wie selbständige Frauen in den Medien dargestellt werden. Sie stellte fest, dass das gängige Medienbild von männlichen Unternehmern eines ist, das diese als mutig, initiativreich und voller Energie beschreibt. Über die letzten Jahre hat auch die Präsenz von Unternehmerinnen in den Medien zugenommen. Hier gibt es zwei Grundmuster in der Darstellung: Einerseits gibt es die gut geschminkte Superheldin um die 30 Jahre alt, die als hübsch, rebellisch und innovativ auf durchgestylten Bildern dargestellt wird. Allerdings geht es in diesen Artikeln häufig nicht wirklich um die unternehmerische Tätigkeit, sondern um die Frage: Gibt es sie wirklich, diese Superheldin? Frau zu sein, wird in diesen Artikeln nicht als Herausforderung thematisiert. Andererseits gibt es die lächelnde ‚lagom‘-Unternehmerin (das schwedische Wort ‚lagom‘ bedeutet in etwa ‚gerade richtig, weder zu wenig noch zu viel‘, und repräsentiert die allgemeine Abneigung gegen Extreme zugunsten von Mittelmäßigkeit; ‚lagom‘ ist dabei ein durchaus sehr positiv besetzter Begriff), die als realistisch und auf dem Boden geblieben dargestellt wird, aber auch als selbstbewusst und kompetent. Ihr wird allerdings sehr viel weniger Platz eingeräumt als der ‚Superheldin‘. Ein interessantes Ergebnis von Kroon-Lundells (2012) Untersuchung war weiterhin, dass Unternehmerinnen mit Migrationshintergrund in den Medien keine Erwähnung finden, obwohl deren Anteil über dem der ethnisch schwedischen Unternehmerinnen liegt (24% versus 23%; siehe Tillväxtverket 2012, vgl. auch Hammarstedt 2004).

3 Die Entwicklung der Forschung über Selbständigkeit von Frauen

Der Beginn der akademischen Forschung über Unternehmerinnen und Unternehmensgründerinnen wird häufig auf die 1980er Jahre datiert (z.B. Goffe/Scace 1985; Hisrich/Bush 1986). Seitdem hat das Phänomen der Unternehmerin nicht nur ein wachsendes Interesse der Wissenschaft erfahren, sondern auch die vermehrte Aufmerksamkeit der Politik, die in der Möglichkeit, mehr Frauen zu unternehmerischer Tätigkeit zu bewegen, ein noch unzureichend genutztes ökonomisches Potenzial sah.

In Schweden wurde im selben Jahrzehnt eine Studie durchgeführt, die für die Entwicklung der Gender-Forschung in den skandinavischen Ländern bahnbrechend war. Carin Holmqvist und Elisabeth Sundin, damals beide an der Umeå Universität im Norden des Landes tätig, fühlten sich einerseits durch die

Behauptung provoziert, es gäbe keine Unternehmerinnen, und andererseits durch teilweise widersprüchliche Aussagen, wie:

- „Es gibt nur wenige Unternehmerinnen“ versus
- „in manchen Industrien gibt es zu viele Frauen“,
- „Unternehmerinnen gehen für ihre Karriere über Leichen“ versus
- „Unternehmerinnen sehen ihre Firmen eh nur als Hobby“

sowie die Einschätzung, dass Unternehmerinnen kleinere Unternehmen führen, keine Wachstumsambitionen haben, nur am lokalen Markt ausgerichtet und risikoscheu sind.

In ihrer Studie identifizierten Sundin und Holmqvist (1989; 1991) 65.000 Unternehmerinnen, die 25% aller Unternehmen repräsentierten. Die beiden Wissenschaftlerinnen erkannten drei deutliche Charakteristika im Hinblick auf die Selbständigkeit von Frauen in Schweden:

- 1) Die *Unsichtbarkeit* von Unternehmerinnen im öffentlichen Diskurs, aber auch bei der Entwicklung von Policy- und anderen Fördermaßnahmen,
- 2) die *Vielfältigkeit* unternehmerischer Geschäftsmodelle, Lebensentwürfe und Persönlichkeiten, die es schwierig macht, über „die Unternehmerin“ als eine einheitliche Gruppe zu sprechen und
- 3) die *Anpassung* an die jeweilige Familiensituation, von der die Wahl der Branche für unternehmerische Tätigkeit bei Frauen vom Familienstand abhängig ist.

Daher stellen die beiden Wissenschaftlerinnen infrage, ob die gängige Annahme stimmt, wonach Frauen bestimmte Branchen *vorzögen*, oder ob Frauen diese Wahl nicht hauptsächlich aufgrund ihrer persönlichen bzw. familiären Situation treffen.

Diese drei Charakteristika wurden in nachfolgenden und aktuellen Studien in Skandinavien bestätigt (z.B. Sundin/Tillmar 2010), vor allem die Unsichtbarkeit von Unternehmerinnen in unterschiedlichen Bereichen (Javefors-Grauers 2002; Tillmar 2007) wie im öffentlichen Diskurs (Pettersson 2002) zu.

Die schwedische Professorin Helene Ahl (z.B. 2004, 2006) zeigt allerdings auch auf, wie die internationale Entrepreneurshipforschung an sich gegendert ist, indem zum Beispiel der Fokus auf Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Entrepreneurs gelegt wird, während die Gemeinsamkeiten tatsächlich viel größer sind als die Unterschiede. Sie kritisiert dabei, dass die existierenden Strukturen als solche zu wenig in Frage gestellt werden. Ähnlich argumentierten auch Sundin und Holmquist (2002: 199), als sie feststellten,

„there are entrepreneurs, and there are women who are entrepreneurs. Women entrepreneurs are presented as the exception to the rule and thereby confirm the assumption that men, not women, are the typical entrepreneurs.“

Ein weiterer Meilenstein in der Entwicklung der skandinavischen Forschung zur Selbständigkeit von Frauen war das von Carin Holmquist und Elisabet Sundin (z.B. 1996, 2002) geleitete Forschungsprogramm ‚Female Entrepreneurship and Management‘, das von der schwedischen Agentur für wirtschaftliches und regionales Wachstum (schwedisch: Nutek, nun Name geändert zu Tillväxtverket) finanziert wurde. In dieses Programm waren zwölf Forschende verschiedener Universitäten involviert. Hier lag der Fokus explizit darauf zu versuchen, Entrepreneurshiptheorie (und ihre Erkenntnis über Unternehmerinnen) mit Gendertheorie zu bereichern (z.B. Jävefors-Grauers 2002; Lindgren 2000; Lindgren/Packendorf 2006) sowie für Unternehmerinnen unterstützende politische Maßnahmen zu entwickeln. Weitere Ergebnisse dieses Forschungsprogramms finden sich in Dareblom (2005), Hedfeldt (2008), Ljunggren (2003), Näsmann (2000) und Pettersson (2002).

Die Erkenntnis, dass bestehende Policy-Maßnahmen hauptsächlich für männliche Unternehmer in männerdominierten Branchen entwickelt worden waren, führte zu einer Entscheidung der schwedischen Regierung (Entscheid N2007/5532/ENT), in deren Folge ein neues Programm ‚Forschung über die Selbständigkeit von Frauen‘ aufgelegt wurde, das über die Schwedische Regierungsagentur für Innovationssysteme Vinnova initiiert wurde. Dieses Programm lief von 2007 bis 2011 und umfasste zehn Projekte an verschiedenen Hochschulen. Das Ziel dieses Programms war es, das Forschungsinteresse über die Selbständigkeit von Frauen zu revitalisieren und Wissen zu generieren, um bessere politische Maßnahmen zu entwickeln – um so letztlich die Anzahl der Unternehmerinnen zu erhöhen (vgl. Holmquist 2008). Die Forschungslücke, die hier gefüllt werden sollte, war die Identifizierung der (versteckten) Herausforderungen für Unternehmerinnen. Ein interessanter Aspekt ist hierbei, dass in den unterschiedlichen skandinavischen Ländern, trotz ähnlicher Niveaus an Gleichberechtigung, Unterschiede in den Voraussetzungen für das Unternehmertum von Frauen bestehen (Arenius/Kovalainen 2006), was u.a. damit erklärt werden kann, dass unterschiedliche nationale Supportsysteme bestehen, die nicht auf denselben Paradigmen aufbauen (Pettersson 2012). Drei Dilemmata wurden für die schwedische Politik in Bezug auf die Selbständigkeit von Frauen identifiziert:

- 1) Weibliches Unternehmertum wird häufig mit Defiziten und Problemen in Zusammenhang gebracht (d.h.: es gibt zu wenige Unternehmerinnen, sie sind in den falschen Branchen tätig, ihre Firmen erreichen ein zu geringes Wachstum Firmen und brauchen generell Unterstützung, um sich zu entwickeln, vgl. auch Du Rietz/Henrekson 2000).
- 2) Die bestehende, bereits oben erwähnte Gendersegregation wird von der schwedischen Regierung in ihrem Aktionsplan, der Unternehmerinnen fördern soll, nicht grundsätzlich in Frage gestellt – so besteht das Risiko, dass

aus gering verdienenden weiblichen Angestellten gering verdienende weibliche Selbständige werden. Diese Frage ist besonders aktuell, da im Zuge der Deregulierung des Gesundheitswesens weibliches Unternehmertum beispielsweise in Pflegeberufen gefördert wird (z.B. Sköld 2012; Dareblom 2005; Sundin/Thörnquist 2006).

- 3) Frauen werden als ungenutzte Ressource oder auch als Mittel zum Zweck (zu mehr Unternehmensgründungen) gesehen (Blomberg et al. 2011: 21–32). Weitere Ergebnisse dieses Forschungsprogramms finden sich z.B. in Hedlund (2011) oder Hedfeldt (2011).

Aktuelle Forschungstrends, die auf früheren Erkenntnissen aufbauen, untersuchen zum Beispiel die Selbständigkeit von Frauen in der Kinderbetreuung (z.B. Lindgren 2002), die Auswirkungen von Veränderungen im Gesundheits- und Betreuungssektor auf die Selbständigkeit von Frauen (z.B. Sundin/Tillmar 2010a, b) oder den Einfluss des Wohlfahrtsstaats auf das Unternehmertum von Frauen (z.B. Bourne 2010). Das fortbestehende informelle Gendersystem (z.B. Lindgren 2008) ist dabei genauso ein Thema wie die Rolle von Frauen bei der Übernahme von Familienunternehmen (z.B. Bjursell/Melin 2011).

4 Ausblick

Trotz der umfassenden Forschung über die Selbständigkeit von Frauen im skandinavischen Raum bleiben eine Reihe von Lücken bestehen (z.B. Ahl 2006; Hughes et al. 2012; Achtenhagen/Tillmar 2013). So wissen wir nach wie vor zu wenig über die unterschiedlichen Auswirkungen dieser unternehmerischen Tätigkeiten. Auch kontextuelle und historische Aspekte könnten für die Erklärung des Unternehmertums von Frauen und gegenderten Machtstrukturen umfassender untersucht werden. Und letztlich wären unterschiedliche epistemologische Perspektiven, die über Geschlecht als Differenzkategorie hinausgehen (also die Annahme inhärent geschlechtsspezifischer Attribute) und andere Faktoren mit einbeziehen, nützlich. Zukünftige Forschung könnte hier zum Beispiel Intersektionalität oder fluide Genderbegriffe stärker berücksichtigen.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die schwedische Regierung wie auch der Wohlfahrtsstaat des Landes (mit seinem stark ausgeprägten öffentlichen Sektor und der umfassenden Kinderbetreuung) einen großen Einfluss auf die Entwicklung der Rolle von Frauen, aber auch der Selbständigkeit von Frauen, im Land genommen haben (Hernes 1987; Ahl 2011). Allerdings ist das Zusammenwirken dieser Faktoren komplex – so kann die recht niedrige Quote an Unternehmerinnen in Skandinavien vermutlich auch mit dem ausgeprägten Netz sozialer Sicherheit erklärt werden, das durch eine Unternehmensgründung teil-

weise verlassen würde (Hytti 2005; Neergaard/Thrane 2011). Um dieses Zusammenwirken noch besser zu verstehen, sollten wir allerdings aufpassen, Frauen nicht in Entrepreneurshiptheorie einzupassen (Berglund 2007). Stattdessen muss es darum gehen, Entrepreneurshiptheorie aus einer Genderperspektive zu beleuchten und weiterzuentwickeln.

Literatur

Achtenhagen, L./Tillmar, M. (2013): Studies on Women's Entrepreneurship from Nordic Countries and Beyond. In: International Journal of Gender and Entrepreneurship, Vol. 5/ No. 1, S. 4–16

Ahl, H. (2004): The Scientific Reproduction of Gender Inequality: A discourse analysis of research texts on women's entrepreneurship. Copenhagen, Copenhagen Business School Press

Ahl, H. (2006): Why Research on Women Entrepreneurs Needs New Directions. In: Entrepreneurship Theory and Practice, Vol. 30/No. 5, S. 595–621

Ahl, H. (2011): Politik för kvinnors företagande i Sverige och USA. In: Blomberg, E./Hedlund, G./Wottle, M. (Hg.): Kvinnors företagande – mål eller medel? Stockholm: SNS Förlag, S. 292–322 [Policy-making für Unternehmerinnentum in Schweden und den USA]

Arenius, P./Kovalainen, A. (2006): Similarities and Differences Across the Factors Associated with Women's Self-employment Preferences in the Nordic Countries. In: International Small Business Journal, Vol. 24/No. 1, S. 31–59

Berglund, K. (2007): Kvinnors företagande: En internationell forskningsöversikt, R 2007:007. Östersund, Institutet för Tillväxtpolitiska Studier (ITPS) [Unternehmerinnentum: Eine Übersicht der internationalen Forschung]

Bjursell, C./Melin, L. (2011): Proactive and Reactive Plots: Narratives in Entrepreneurial Identity Construction. In: International Journal of Gender and Entrepreneurship, Vol. 3/ No. 3, S. 218–235

Blomberg, E./Hedlund, G./Wottle, M. (2011) (Hg.): Kvinnors företagande – mål eller medel? Stockholm: SNS Förlag [Unternehmerinnentum – Zweck oder Mittel?]

Bourne, K. A. (2010): The Paradox of Gender Equality: An Entrepreneurial Case Study from Sweden. In: International Journal of Gender and Entrepreneurship, Vol. 2/No. 1, S. 10–26

Dareblom, J. (2005): Prat, politik och praktik – Om individers möten med strukturer i en kommunal satsning på kvinnors företagande, PhD Dissertation. Stockholm: School of Economics [Gerede, Politik und Praxis – Über das Zusammentreffen von Individuen und Strukturen in einem kommunalen Unterstützungsprojekt für Unternehmerinnentum]

Du Rietz, A./Henrekson, M. (2000): Testing the Female Underperforming Hypothesis. In Small Business Economics, Vol. 14, S. 1–10

Goffe, R./Scace, R. (1985): Women in Charge: The Experiences of Female Entrepreneurs. London, Boston

Hammarstedt, M. (2004): Self-employment Among Immigrants in Sweden – An Analysis of Intragroup Differences. In: *Small Business Economics*, Vol. 23, S. 115–126

Hedfeldt, M. (2008): Företagande kvinnor i bruksort – Arbetsliv och vardagsliv i samspel. Doktorarbeit. Örebro Universität [Unternehmerinnen in Kleinstädten – Das Zusammenspiel von Arbeitsleben und Privatleben]

Hedfeldt, M. (2011): Verkliga och imaginära företagande kvinnor. In: Blomberg, E./Hedlund, G/Wottle, M. (Hg.): Kvinnors företagande – mål eller medel? Stockholm: SNS Förlag, S. 139–160 [Wirkliche und imaginäre Unternehmerinnen]

Hedlund, G. (2011): Partnerskap och genus i den regionala röran. In: Blomberg, E./Hedlund, G./Wottle, M. (Hg.): Kvinnors företagande – mål eller medel? Stockholm: SNS Förlag, S. 114–138 [Partnerschaft und Genus im regionalen Schlamassel]

Hernes, H. (1987): *Welfare State and Women Power. Essays in State Feminism*. Oslo: Norwegian University Press

Hirdman, Y. (1988): Genussystemet – reflektioner kring kvinnors sociala underordning. In: *Kvinnovetenskaplig tidskrift*, S. 49–63 [Gendersystem – Reflexionen über die soziale Unterordnung von Frauen]

Hisrich, R. G./Brush, C. D. (1986): *The Women Entrepreneur: Starting, Financing and Managing a Successful New Business*. Lexington/MA: Lexington Books

Holmquist, C. (2008): Fältet genus och företagande – introduktion och sammanfattning. In: Larsson, P./Göranson, U./Lagerholm, M. (Hg.): *Sesam öppnar dig! Forskarperspektiv på kvinnors företagande*. Vinnova Report VR 2008:20. Stockholm: Swedish Governmental Agency for Innovation System, S. 7–30 [Das Gebiet Genus und Unternehmenstum – Einführung und Zusammenfassung]

Holmquist, C./Sundin, E. (1996): Studier av kvinnors företagande – ett forskningsprogram. R1996:32. Stockholm: Nutek [Studien über Unternehmerinnentum – ein Forschungsprogramm]

Holst, E. (2001): Institutionelle Determinanten der Erwerbsarbeit: Zur Notwendigkeit einer Gender-Perspektive in den Wirtschaftswissenschaften. DIW Diskussionspapier, 237. Berlin: DIW

Hughes, K. D./Jennings, J. E./Brush, C./Carter, S./Welter, F. (2012): Extending Women's Entrepreneurship Research in New Directions. In: *Entrepreneurship Theory & Practice*, Special Issue Editorial, March

Hytti, U. (2005): New Meanings for Entrepreneurs: from Risk-taking Heroes to Safe-seeking Professionals. In: *Journal of Organizational Change Management*, Vol. 18/No. 6, S. 594–611

Javefors Grauers, E. (2002): Profession, genus och företagarpar: en studie av advokater och köpmän, PhD Dissertation. Linköping University, Linköping Studies in Management and Economics [Beruf, Genus und unternehmerisch tätige Paare: Eine Studie von Rechtsanwälten und Einzelhändlern]

Kroon-Lundell, Å. (2012): Sminkad superhjältinna eller leende lagomföretagare: Företagarforebilder i pressen. Stockholm: Tillväxtverket [Geschminkte Superheldin oder lächelnde Lagom-Unternehmerin: Bilder von Unternehmerinnen in der Presse]

Lindgren, M. (2002): Kvinnor i friskolor: om kön, entreprenörskap och profession i identitetskapskapsandet: rapport från FEM-gruppen. Örebro: Forum för Småföretagsforskning [Frauen

in Privatschulen: Über die Rolle von Genus, Unternebenstum und Profession im Identitätsbildungsprozess: Ein Bericht der FEM-Gruppe]

Lindgren, M. (2008): Maskulint, feminint, entreprenöriellt – könsstämpling av branscher och professioner. In: Larsson, P./Göranson, U./Lagerholm, M. (Hg.): *Sesam, öppna dig! Forskarperspektiv på kvinnors företagande*. S. 53–65. VR 2008:20. Stockholm: VINNOVA [Maskulin, feminin, unternehmerisch – Das Gendering von Industrien und Berufen]

Lindgren, M./Packendorff, J. (2006): What's New in New Forms of Organizing? On the Construction of Gender in Project-Based Work. In: *Journal of Management Studies*, Vol. 43/No. 3, S. 841–866

Ljunggren, E. (2003): *Entreprenørskap og kjønn – En kunnskapsreise mellom to perspektiver: fra individ til relasjon*, Doktorarbeit. Umeå Universität [Entrepreneurship und Geschlecht – Eine Wissensreise zwischen zwei Perspektiven: vom Individuum zur Beziehung]

Ljunggren, E./Alsos, G. A. (2007): Media Expressions of Entrepreneurs: Presentations and Discourses of Male and Female Entrepreneurs in Norway. In: Henry, C./Johnston, K. (eds.): *Promoting Female Entrepreneurship: Implications for Education, Training and Policy*. London: Routledge

Neergaard, H./Thrane, C. (2011): The Nordic Welfare Model: Barrier or Facilitator of Women's Entrepreneurship in Denmark. In: *International Journal of Gender and Entrepreneurship*, Vol. 3/No. 2, S. 88–104

Näsman, B. (2000): *Pappas flickor ... Entreprenöriella processer i kvinnoföretagandets tillkomst*, Doktorarbeit. Stockholm Universität [Papas Mädchen ... Unternehmerische Prozesse in der Entstehung von Unternehmennentum]

Pettersson, K. (2002): *Företagande män och osynliggjorda kvinnor*, Doktorarbeit. Uppsala Universität [Unternehmerisch tätige Männer und unsichtbar gemachte Frauen].

Pettersson, K. (2012): Support for Women's Entrepreneurship: a Nordic Spectrum. In: *International Journal for Gender and Entrepreneurship*, Vol. 4/No. 1, S. 4–19

SCB (2010): Statistics Sweden, *På tal om kvinnor och män: lathund om jämställdhet*. Örebro [Um von Frauen und Männern zu sprechen: Eine Anleitung über Gleichberechtigung]

SCB (2012): *Women and Men in Sweden, Facts and Figures 2012*, Statistics Sweden, (Internet: www.scb.se; letzter Zugriff am 29.4.2014)

Sköld, B. (2012): *Förändring i kvinnors företagande i spåren av offentlig sektors omvandling, 1993–2008*. Licentiate thesis. Linköping Universität. [Die Veränderung von Unternehmennentum in Folge der Veränderungen im öffentlichen Sektor, 1993–2008]

Sundin, E. (2002): „*Företagandets manliga prägling*“. In: Sundin, E./Holmquist, C. (Hg.): *Företagerskan, Om kvinnor och entreprenörskap*. Stockholm: SNS Förlag [Die männliche Prägung von Unternehmertum]

Sundin, E./Holmquist, C. (1989): *Kvinnor som företagare: Osynlighet, mångfald, anpassning*. Malmö, Liber [Frauen als Unternehmerinnen: Unsichtbarkeit, Unterschiedlichkeit und Anpassung]

Sundin, E./Holmquist, C. (1991): The Growth of Women Entrepreneurship – Push or Pull Factors? In: Davies, L. G./Gibb, A. A. (eds.): *Recent Research in Entrepreneurship*. Avebury, S. 106–114

Sundin, E./Holmquist, C. (1996): Studier av kvinnors företagande: Ett forskningsprogram. NUTEK Rapport 1996:32. Stockholm: Nutek [Studien über Unternehmerinnentum: Ein Forschungsprogramm]

Sundin, E./Holmquist, C. (Hg.) (2002): Företagerskan, Om kvinnor och entreprenörskap. Stockholm: SNS Förlag [Die Unternehmerin: Über Frauen und Entrepreneurship]

Sundin, E./Thörnquist A. (Hg.) (2006): När anställda blir företagare: Studier av företagande i ett strukturomvandlings och arbetsmarknadsperspektiv. Arbetsliv i Omvandling 2006: 17. Stockholm: Arbetslivsinstitutet [Wenn aus Angestellten Selbstständige werden: Studien über Unternehmenstum aus der Perspektive von Strukturumwandlung und Arbeitsmarkt]

Sundin, E./Tillmar, M. (2010a): "Masculinization of the public sector: Local level studies of public sector outsourcing in elder care". In: International Journal of Gender and Entrepreneurship, Vol. 2/No. 1, S. 49–67

Sundin, E./Tillmar, M. (2010b): Varför ska kvinnor starta eget inom vård och omsorg? Stockholm: Tillväxtverket [Warum sollten Frauen im Bereich des Gesundheits- und Pflegewesens Unternehmen gründen?]

The Local (2012): 'Sweden is not gender equal': minister (Internet: www.thelocal.se; letzter Zugriff am 8.3.2012)

Tillmar, M. (2007): Gendered Small-business Assistance: Lessons from a Swedish Project. In: Journal of European Industrial Training, Vol. 31/No. 2, S. 84–99

Tillväxtverket (2012): Kvinnors och mäns företagande: Företagens villkor och verklighet. Stockholm: Tillväxtverket (Internet: www.tillvaxtverket.se; letzter Zugriff am 29.04.2014) [Unternehmenstum von Männern und Frauen: Unternehmensvoraussetzungen und -realität]

WEF (2012): Global Gender Gap Report 2012. World Economic Forum (Internet: <http://www.weforum.org/issues/global-gender-gap>; letzter Zugriff am 29.4.2014)

Winn, J. (2004): Entrepreneurship: Not an Easy Path to Top Management for Women. In: Women in Management Review, Vol. 19/No. 3, S. 143–153

Winn, J. (2005): Women Entrepreneurs: Can We Remove the Barriers? In: International Entrepreneurship and Management Journal, Vol. 1/No. 3, S. 381–397

